

als Leitlinien für alle AutorInnen hätten dem Band innerhalb der Osteuropaforschung und den Urban Studies noch stärkeres Gewicht verleihen können – gerade auch im Themenfeld sozialistischer und postsozialistischer Städtebau.⁴ In der ersten und zum Teil in der zweiten Sektion stehen Überlegungen zu Erinnerungskulturen nach Jan und Aleida Assmann bzw. Pierre Nora zwar im Mittelpunkt, die AutorInnen verzichten jedoch auf eine theoretische Kontextualisierung. Vereinzelt hätte sich der Rezensent zudem Verweise auf aktuelle Untersuchungen zu verwandten Themen im Sinne eines Forschungsstandes gewünscht. Zu nennen sind beispielsweise die Arbeiten von Jörg Hackmann und anderen zu Riga oder die Arbeit von Thomas Bohn zu Minsk nach 1945.⁵

Mutig ist die Entscheidung, bei den in vielerlei linguistischen Formen vorkommenden Toponymen der Region keine strenge Gebrauchsanweisung vorzuschreiben. Indem die AutorInnen von einer generellen linguistischen Übersetzbarkeit der Namen jenseits politischer oder nationalgeschichtlicher Konnotationen ausgehen, machen sie sich unangreifbar für die endlosen und politisierenden Ortsnamendebatten der vergangenen Jahrzehnte und zeigen, dass es eine neue, transnational agierende Forschergeneration gibt, die sich den fruchtlosen politisierenden Debatten zu entziehen weiß und sich stattdessen frischerer Themen annimmt. Nichtsdestotrotz wäre in diesem Zusammenhang eine Ortsnamenkonkordanz sinnvoll gewesen. Denn vielleicht gerade wegen einiger kleinerer Mankos im theoretischen Bereich richtet sich der Band ebenfalls an ein nichtwissenschaftliches Publikum, das in Zeiten von Easyjet, Ryanair und Wizz Air im Osten Europas unterwegs ist und nach einer Reiselektüre sucht, die abseits der touristischen Pfade Geschichte und jüngsten Wandel Ost(mittel)europas in den Blick nimmt. Dieser reich illustrierte und mit Karten ausgestattete Band sollte deshalb im Reisegepäck nicht fehlen.

Jan Musekamp, Frankfurt/Oder

- 4 Vgl. John Czaplicka, Nida Gelazis u.a.: Introduction: What Time is this Place? Locating the Postsocialist City, in: Dies. (Hrsg.): *Cities After the Fall of Communism. Reshaping Cultural Landscapes and European Identity*, Washington, DC u.a. 2009, S. 1-13; Thomas M. Bohn: *Minsk – Musterstadt des Sozialismus. Stadtplanung und Urbanisierung in der Sowjetunion nach 1945*, Köln u.a. 2008.
- 5 Eduard Mühle, Norbert Angermann (Hrsg.): *Riga im Prozeß der Modernisierung. Studien zum Wandel einer Ostseemetropole im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Marburg 2004; Thomas M. Bohn: *Von der „europäischen Stadt“ zur „sozialistischen Stadt“ und zurück? Zur Einleitung*, in: Ders. (Hrsg.): *Von der „europäischen Stadt“ zur „sozialistischen Stadt“ und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts*, München 2009, S. 1-20.

Christoph Augustynowicz: Grenze(n) und Herrschaft(en) in der kleinpolnischen Stadt Sandomierz 1772–1844, Wien: LIT Verlag 2015, 362 S.

Der Wiener Osteuropahistoriker Christoph Augustynowicz verbindet in seiner Geschichte der Stadt Sandomierz zwischen 1772 und 1844 zwei Ansätze: die klassische Analyse des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Wandels von Stadt und Region mit der neueren und bisher wenig durchgeführten historischen Analyse des Wandels von Grenze und Raum. Grenze als historisches Thema beginnt trotz ihrer Bedeutung als historische Kategorie gerade erst theoretisches Potential zu entfalten, und Augustynowicz verknüpft ihre

Erforschung in seiner Fallstudie geschickt mit der Kategorie des sozialen Raumes. Die Studie ist deshalb sowohl konzeptionell interessant als auch empirisch vielschichtig, denn sie führt chronologisch von der ersten Teilung Polen-Litauens 1772 bis hin zur Zeitperiode nach dem Novemberaufstand 1830/31.

Das hoch in der Nähe der Weichsel-San-Mündung gelegene Sandomierz hatte 1772 bereits viel an früherer politischer (mittelalterlicher Fürstensitz), wirtschaftlicher (Handel mit Waren aus dem Osmanischen Reich) und kirchlich-kultureller Bedeutung (seit 1602 ein Jesuitenkolleg) eingebüßt. Augustynowicz erforscht in seiner Monografie in vier größeren Kapiteln, wie sich die 1772 erfolgte Teilung der Wojewodschaft Sandomierz entlang der Weichsel und die neue Lage als Grenzstadt auf Verwaltung und Herrschaft, Handwerk und Handel, Raum- und Grenzbildung sowie auf die Bereiche Gesundheit und Bildung auswirkten. Die vier Kapitel werden jeweils abschließend auf die Forschungsbegriffe „Herrschaftswechsel“, „Ganzes Haus“, „Eigensinn“ und „Lebenswelt“ bezogen. Ein solches Vorgehen ist möglich, erscheint aber nicht notwendig. Für die Anlage des Buches hat der Autor die richtige Entscheidung getroffen, die Kapitel nicht chronologisch entlang der Herrschaftswechsel 1772–1795, 1795–1809, 1809–1815 und 1815–1832–1844 anzulegen, sondern den jeweiligen Wandel systematisch über den gesamten Zeitraum darzustellen. Im Kern ist so eine empirisch dichte, aber auch konzeptionell durchdachte Untersuchung entstanden, die auf einer Vielzahl von publizierten und nicht publizierten Quellen aus polnischen, russischen und österreichischen Archiven basiert.

Die vielen Ergebnisse dieser Studie müssen hier nicht im Einzelnen referiert werden. Sie sind vor allem für Polen- und Ostmitteleuropahistoriker wichtig, aber auch für vergleichende historische Arbeiten zum Wandel von Grenzen und Raumbezügen in Europa von Bedeutung. Augustynowicz weist sowohl auf Kontinuitäten als auch auf Wandel hin, in administrativer Hinsicht etwa nach 1795, als Sandomierz seine Funktion als politisches Zentrum einer Wojewodschaft verlor. Wandel wird dabei auch immer wieder in den übergreifenden Kontext des Bedeutungsverlustes der Stadt seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gestellt. Der ehemalige Fürstensitz war Ende des 18. Jahrhunderts mit seinen gut 2 000 Einwohnern allenfalls noch eine kleine Mittelstadt mit Handels- und Gewerbetraditionen, seine Bevölkerung sollte bis in die 1840er Jahre auf gut 3 500 Einwohner steigen. Handwerk und Landwirtschaft entfalteten in diesem Zeitraum wenig Dynamik, der Handel (der Salzhandel brach ein) begann sich stärker nach Russland zu orientieren. Der Autor zeigt sehr plastisch an der Entwicklung der Weichselüberfahren die wachsende ökonomische Marginalisierung der Stadt, vor allem nach der Schließung der Zollstation im Jahre 1823. Im Bildungswesen wirkte sich auch in Sandomierz der niedergeschlagene Novemberaufstand aus und leitete eine stärkere staatliche Kontrolle sowie eine Aufwertung der russischen Sprache ein. Ego-Dokumente in einem engeren Sinne, die einen Blick in die Erfahrungen und Wahrnehmungen eines Stadtbewohners dieser Jahrzehnte ermöglichen, liegen nicht vor. Doch interpretiert Augustynowicz entsprechendes Verwaltungsmaterial so, dass Lebenswelten angedeutet werden, etwa in drei biografischen Skizzen, anhand derer exemplarisch Lebenswege der oberen sozialen Schichten gezeigt werden. Er bezieht auch die jüdische Minderheit in der Stadt und die jüdisch-christlichen Beziehungen systematisch in die Analyse ein und stellt Prozesse durch Vergleichsperspektiven immer wieder in größere Kontexte.

Augustynowicz hat mit seinem Buch der stadthistorischen Forschung durch die Kategorien Grenze und sozialer Raum eine sehr gelungene neue Perspektive verliehen. Die

sorgfältig verfasste Studie geht angesichts der schwierigen Quellenlage analytisch so weit wie möglich. Durchlebte Sandomierz in dem untersuchten Zeitraum nun einen relativen Niedergang oder eher eine Phase des Neuaufbruchs? Das Erstere scheint der Fall gewesen zu sein und hätte vielleicht etwas stärker akzentuiert werden können. Denn wir verfügen meist über Stadtgeschichten, die Entwicklung und Fortschritt darstellen, seltener dagegen Stillstand oder Niedergang.

Guido Hausmann, Regensburg

Eglė Bendikaitė, Dirk Roland Haupt (Hrsg.): The Life, Times and Work of Jokūbas Robinzonas – Jacob Robinson, Sankt Augustin: Academia Verlag 2015, 269 S.

Der Sammelband der litauischen Historikerin Eglė Bendikaitė und des schwedischen Juristen Dirk Roland Haupt ist dem litauisch-jüdischen Politiker und Juristen Jacob Robinson (J.R.) (geboren 1889 in Seirijai, gestorben 1977 in New York City) gewidmet. Dieser wirkte in Litauen, den USA, Deutschland und Israel und war zwischen 1925 und 1931 jüdischer Sprecher im Europäischen Nationalitätenkongress. 1945 war Robinson maßgeblich daran beteiligt, den Artikel „Crimes against Humanity“ vor dem Nürnberger Tribunal auszuarbeiten und dort anzuwenden. 1961 trat er zudem als Nebenkläger im Eichmann-Prozess auf. Der breiten Öffentlichkeit wurde er nach dem Eichmann-Prozess als Kritiker von Hannah Arendt bekannt.¹ Das Ziel der Veröffentlichung ist es „to remember, to bring back to public awareness, and to honour the life and work of Jacob Robinson [...] and to highlight his merits in Lithuania, the United States, Israel and Germany as well as his achievements in consolidating and in developing further the principles of justice, humanity and the rule of law on the international arena“ (S. ix). Der Sammelband ist dem internationalen Symposium mit demselben Titel entsprungen, das im Oktober 2007 in Kaunas stattgefunden hat.

Es ist bemerkenswert, welche Autoren die Herausgeber mobilisierten, um ein differenziertes Bild der Persönlichkeit Robinsons zu zeichnen: Historiker, Juristen, Verwandte und Weggefährten aus Litauen, den USA, Kanada, Israel und Deutschland. Das Spezifikum des Sammelbandes liegt deshalb darin, dass ein Teil der Beiträge als wissenschaftliche Aufsätze betrachtet werden kann, die anderen jedoch eher als „transcripts of the living word“ (S. xi) bezeichnet werden sollten. Im Buch wie im Titel wird der Name in zweifacher Schreibweise benutzt: In Litauen war er als Jokūbas Robinzonas bekannt, in seiner Zeit danach als Jacob Robinson. Die Herausgeber verzichten hier bewusst auf Vereinheitlichung und lassen die Autoren die Form benutzen, die am ehesten zu der dargestellten Zeit im Leben von Jokūbas Robinzonas und Jacob Robinson passt (S. xi).

Das Buch ist in mehrere thematische Abschnitte unterteilt, in denen entsprechende Facetten des Lebens und Wirkens von J.R. belichtet werden. Auf die Einleitung (S. 3-16), in der die Eckpunkte des Lebenslaufes von J.R. zusammengefasst werden, folgen die Abschnitte: „Jacob Robinson, the Politician“ (S. 17-66), „Jacob Robinson, the Lawyer“ (S. 67-176), „Jacob Robinson, the Diplomat“ (S. 177-205), „Jacob Robinson, the Person“ (S. 207-240).

1 Vgl. Jacob Robinson: *And the Crooked Shall Be Made Straight. The Eichmann Trial, the Jewish Catastrophe, and Hannah Arendt's Narrative*, New York, NY u.a. 1965.